



Flirt-Fauxpas mit einem Scheinriesen

Unsere Kolumnistin mit der Vorliebe für Lauf-Rendezvous geriet diesmal an einen Mann vom Typ „Herr Tur Tur“ – einen Scheinriesen wie aus Michael Endes „Jim Knopf“, der bei näherer Betrachtung auf Normalgröße schrumpft. Eine Lektion zum Thema Vorurteile

ES WAR ANIMOSITÄT AUF DEN ERSTEN BLICK. Der Mann lungerte in Motorradkluft am Grill herum und huldigte den maskulinen Devotionalien schlechthin: Bier plus Wurst. Auf einer vegetarischen Grillparty! Rocker-Rolf konnte bei mir und meinem Faible für feinsinnige Zeitgeister an diesem Abend nur einen Pluspunkt ergattern: Er hielt sich an meine gedankliche Bannmeile von fünf Metern rund um mich und den Couscous-Salat.

Auf den zweiten Blick war's ein Date-Fauxpas. Mein Lauffreund Juan hatte zum Tortilla-Essengeladen. In der Küche erwartete mich der typische Duft – und ein dufter Typ. Der Unbekannte hatte diesen unterhaltsamen Sie-küssten-und-sie-hauten-sich-Charme. Wir könnten mal eine Laufrunde drehen, meinte er zum Abschied. Ich laufe nur mit Männern, deren Namen ich kenne, rief ich ihm hinterher. „Rolf!“, schallte es durch die Küchentür, und schon stand der Mann in Motorradjacke dort. Auweia, ich hatte aus Versehen mit Rocker-Rolf geflirtet!

Diesem dezenten Selbstmarketing in glitzernden Laufschuhen musste konditionell auf den Zahn gefühlt werden! Peu à peu zog ich auf unserer Laufrunde plaudernd das Tempo an

Eine flotte Nummer war's auf den dritten Blick. Am Telefon gestand mir, dass er neue Laufschuhe bräuchte. Ob ich einen Laden wüsste. Prima, dachte ich, lasse ich mich zunächst untranspiert inspirieren. „Ich hol' dich ab“, freute sich über meines spontane Schuh-Shopping-Angebot. Ich stand auf dem Balkon und erzählte meinem schwulen Nachbarn Bernd von dem Shopping-Date – als vordem Hausknatterndein Motorrad hielt. Bernd grinste in seine Rosen, machte eine gar nicht entzückende Anmerkung zu meinem kurzen Rock. Seltsamerweise erwartete mich Rolf nach einem Blick auf meine Mini-Montur mit demselben Grinsen. Tapfer nahm ich die Rolle der Biker-Braut an und hinter Rolf Platz. An der dritten Ampel glotzte ein Porsche Fahrer auf das feinbestrumpfte Beifahrerinnen-Bein „Rolf“, brüllte ich meinen Chauffeur durch den Helm an, „gibt es irgendeinen heimlichen Männer-Grins-Kodex, der Schwule, Rocker und Sportwagenfahrer eint?“ Seine Antwort war ein Blitzstart, der Letztere trotz Porschebrille alt aussehen ließ. Vor Vergnügen jauchzend beschloss ich: Mein Rocker-Feindbild bedurfte einer dringenden Revision. Vor allem, weil Rolf sich im Laufladen für Joggingschuhe mit Glitzerapplikationen entschied.

Auf den vierten Blick bestach Rocker-Rolf mit seinen neuen Laufschuhen im John-Travolta-Look und der Shirt-Aufschrift „Biker do it better“. Diesem dezenten Selbstmarketing musste konditionell auf den Zahn gefühlt werden! Peu à peu zog ich auf unserer Laufrunde plaudernd das Tempo an. Der Mann verstummte zunehmend. Schweiß färbte das „do it“ auf dem Shirt-Rücken dunkel, der Biker bat um eine Trabpause. Wie lange es schon laufe, fragte ich. Das ist, keuchte er, die zweite Laufrunde meines Lebens. Mein Mitgefühl mit dem tapferen Mann war groß – trabend beendeten wir unser Läuferchen.

Endlich – auf den fünften Blick – war es Verzückerung. Rolf schickte eine Mail: Er habe eine Reizung im Fuß. Er wolle sich gern mit einer Konzert-Einladung revanchieren. Ich befürchtete eine Heavy-Metal-Kreuzberg-Kaschemme. Und fand mich in der Berliner Philharmonie wieder. Stauend über den Mann, der als Läufer zweifelsohne nicht die erste Geige spielt. Aber bei der Jungen Symphonie Berlin als Musiker die Bratsche – im schwarzen Anzug saß Rocker-Rolf dort vorn auf der Bühne. Ganz klein, gar kein Scheinriese. Eher ein großartiger Entertainer.

Michaela Rose, 41, schreibt gern über alles, was Körper und Geist fit hält. Die Hobbyläuferin studierte an der Sporthochschule Köln und ist Yoga-Lehrerin (www.sportjournalistin.de).